



Musik

Bücher

Kino

Fernsehen

Kunst

Theater

Klassik

Sie weiss, was Berner Krimi-Leser mögen

Regine Frei (53) ist Buchhändlerin im Stauffacher in der Stadt Bern mit Spezialgebiet Krimis. In ihrer Freizeit verfasst sie selber Kriminalromane, die in Bern spielen. Gerade ist ihr sechster erschienen.

Mirjam Comtesse

Aktualisiert: 23.02.2019, 15:20



Bücher über alles: In dieser Ecke in ihrer Stadtberner Wohnung liest Regine Frei Krimis – und lässt sich davon inspirieren. Foto: Christian Pfander

Bücher. Überall Bücher. In Regine Freis Wohnung im Länggassquartier in der Stadt Bern ist die Liebe zum geschriebenen Wort nicht zu übersehen. Zwei grosse

Bücherregale bedecken die Wände im Wohnzimmer fast vollständig, und in der Fernsehecke steht ebenfalls ein hoher Bücherturm. «Bücher waren mir schon immer wichtig», sagt die 53-Jährige.

Die Berufswahl war naheliegend: Buchhändlerin wollte sie werden, seit sie denken kann. Nach erfolgreich beendeter Ausbildung bewarb sie sich als 20-Jährige beim Stauffacher in Bern. Es klappte. Noch heute arbeitet Regine Frei in der Traditionsbuchhandlung.

Durch Zufall zum Krimi

Auch in ihrer Freizeit dreht sich fast alles um Bücher: Regine Frei liest leidenschaftlich gerne – und sie schreibt. Gerade ist ihr sechster Kriminalroman erschienen. Er heisst «Frau im Schatten» und spielt an realen Schauplätzen in der Stadt Bern wie etwa im Rosengarten.

Das Lokalkolorit kommt an: Ihre vergangenen Werke wurden jeweils über tausendmal verkauft. Das ist ein beachtlicher Erfolg angesichts dessen, dass sie nicht von einem Verlag promotet wurden, sondern in Eigenregie entstanden sind. Regine Frei hat sich bewusst gegen die Zusammenarbeit mit einem Verlag entschieden, weil sie frei vom Druck sein möchte, regelmässig neue Romane zu veröffentlichen.

«Seit ich selber schreibe, habe ich nie mehr böse über Bücher anderer gesprochen.»

Autorin und Buchhändlerin Regine Frei

Die Autorin betont, zum Schreiben sei sie durch Zufall gekommen. «Als ich beim Stauffacher anfing, musste ich die Abteilung Krimis betreuen.»

Gezwungenermassen arbeitete sie sich ins Thema ein und bekam allmählich Freude am Genre. «Einmal fachsimpelte ich intensiv mit einem Kunden über einen Krimi. Wir lästerten über einige Schwachstellen und den unlogischen Schluss.»

Nach dem Gespräch habe sie der Gedanke nicht mehr losgelassen: «Könnte ich es denn besser machen?»

Also begann Regine Frei 1999, an einem eigenen Kriminalroman zu arbeiten. Fünf Jahre brauchte sie, bis «Gerechtigkeit für Veronika» gedruckt vor ihr lag. Beim Entstehungsprozess erkannte sie, wie schwierig es ist, einen schlüssigen Plot, eine spannende Geschichte und glaubwürdige Charaktere zu erschaffen: «Seither habe ich nie mehr böse über Bücher anderer gesprochen.»

Hauptfigur hat viele Fans

Das Echo auf den ersten Krimi, der auch im Stauffacher auflag, war positiv. Die Leserinnen und Leser meldeten sich oft direkt bei «ihrer» Buchhändlerin. Vor allem die Person des Rentners Robert Hofer fanden viele sympathisch. Sie konnten sich mit dem Durchschnittsberner identifizieren, der in einer schwierigen Lebenssituation steckt – seine Frau war gerade gestorben, er hatte das Haus verkauft und lebte vorübergehend in einer Pension.

«Die Leser machten sich Sorgen um ihn und fragten mich immer wieder, wie es denn jetzt mit ihm weitergeht», erzählt Regine Frei. So stellte sie Robert Hofer in den Mittelpunkt des zweiten Buches und sorgte dafür, dass er in eine schöne Wohnung in der Länggasse zieht und Grossvater wird. Seither hat der Rentner in jedem ihrer Romane eine tragende Rolle.

Regine Frei bringt teilweise auch Nachbarn oder Bekannte in ihren Geschichten unter. Und sogar sich selbst. In «Frau im Schatten» gibt es beispielsweise eine Szene, in der Polizisten sich vor einem Türschild fragen, ob der Name Kunisch wohl schweizerisch sei oder nicht. «Kunisch» heisst Regine Frei mit Mädchennamen. Die Antwort steht nicht im Buch, aber die Autorin verrät sie: Es handelt sich um densudetendeutschen Namen ihres Vaters.

Relativ wenig Gewalt

Bei ihrer Arbeit im Stauffacher ist Regine Frei zurückhaltend, wenn es um ihre Werke geht: «Wenn sich ein Kunde für Krimis interessiert, frage ich immer zuerst nach seinen Vorlieben.» Als Buchhändlerin weiss sie, dass ein Käufer nur zurückkommt, wenn er sich gut beraten fühlte. «Falls ich den Eindruck habe, es

dürfe etwas Unblutiges und ein wenig Humorvolles sein, dann zeige ich auch meine Bücher. Ich sage aber nicht sofort, dass ich sie geschrieben habe. Erst wenn der Kunde nachfragt, orte ich mich manchmal.»

Ab und zu hört sie von Lesern, dass diese gerne mehr Blut fliessen sähen. Tatsächlich sind Regine Freis Krimis nicht so brutal wie viele moderne Kriminalgeschichten. Natürlich gibt es den obligaten Mord, aber er ist zumeist nicht übertrieben grausam. Und die Figuren haben zwar eine Leidensgeschichte, doch sie sind nicht völlig kaputt. Zudem entwickeln sich die Geschichten langsam.

Dass manche ihre Bücher deswegen als Wohlfühlkrimis betiteln, stört die Autorin nicht. Im Gegenteil, sie findet, genau so solle es sein. Sie wolle unterhalten und in eine Handlung reinziehen, aber den Leser nicht erschrecken. Das klingt jetzt, als schreibe Regine Frei harmlose Kindergeschichten. Dem ist nicht so. Das Ende ihres neuen Buches hat durchaus Gänsehaut-Potenzial.

Gibt es einen Regenbogen?

«Frau im Schatten» ist ein typischer Krimi aus ihrer Feder: Das Verbrechen entspringt eher Verzweiflung als Bosheit, und die Figuren sind psychologisch fein gezeichnet. Im Zentrum steht die junge Anna Werner. Sie lebt im gleichen Haus wie Robert Hofer. Dieser macht sich Sorgen, weil Anna Werner plötzlich verschwunden ist. Gleichzeitig wird Manfred Leufinger, der in einem anderen Block Hauswart ist, ermordet aufgefunden. Wer ist der Täter? Und was steckt hinter dem Mädchen, das manche gesehen haben und als Leufingers Tochter interpretierten?

Die Geschichte ist verworren, aber plausibel. Schwierig ist für den Leser jedoch, dass sie in zwei verschiedenen Wohnblöcken spielt, in denen unterschiedlichste Mieter wohnen. Zum Glück hat die Autorin zur besseren Orientierung am Anfang des Buches ein Personenregister abgedruckt.

Was kommt als Nächstes? Eine Idee habe sie noch nicht, sagt Regine Frei. Aber sie könne sich vorstellen, eines ihrer Hobbys zum Ausgangspunkt eines Romans zu machen. Neben dem Gärtnern auf ihren beiden sonnigen Balkonen liebt sie das Schreiben von Briefen. 35 Brieffreunde in aller Welt hat sie. «Vielleicht könnte mal ein Briefträger ermordet werden?»

Nur eines weiss sie schon sicher: Auf den Covern ihrer bisher sechs Bücher stand jeweils eine Farbe im Zentrum. «Mein 13-jähriger Sohn hat gesagt, beim nächsten Buch müsse es Blau sein.» Das ist die Farbe, die noch fehlt für einen Regenbogen.

Regine Frei: «Frau im Schatten», Eigenverlag, 290 Seiten.

Publiziert: 22.02.2019, 16:53

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: community-feedback@tamedia.ch



BZ

[Startseite](#)

[E-Paper](#)

[Newsletter](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Kontakt](#)

[Abo abschliessen](#)

Alle Online-Medien von Tamedia

© 2021 Tamedia. All Rights Reserved